



Heinz Mördler



## Das Gedächtnis der FT

Der Abend des 27. November 1944 hat sich in Heinz Mörders Erinnerung eingebrannt. Zwölf Jahre alt ist der Ehrenpräsident der Freiburger Turnerschaft, als britische Bomber über der Stadt ihre tödliche Fracht abwerfen. „Ich musste aus dem Keller raus, weil unser Haus in der Guntramstraße brannte.“ Der Luftangriff auf Freiburg ist für den heute 87-Jährigen noch immer sehr präsent. „Ich habe den Bombenangriff und die ganzen Nachkriegserlebnisse unheimlich lebendig in Erinnerung“, sagt er. Dass aus den Trümmern der zerstörten Stadt einmal Neues entstehen würde, war in dieser Nacht nicht absehbar.

Die Freiburger Turnerschaft von 1844 e.V., mit über 6.500 Mitgliedern und einem breiten Angebotsspektrum, mit Wettkampfsport, Freizeitsport, Sportkindergärten und der Sportgrundschule benötigt professionelle Strukturen um den Mitgliedern optimale Voraussetzungen bieten zu können. Kern der Struktur ist das Ehrenamt, mit der Mitglieder- und Delegiertenversammlung, die Präsidium und Vorstand des Vereins wählen und entlasten an der Spitze.

Den Präsidiums- und Vorstandsmitgliedern steht das Hauptamt mit zwei Geschäftsführern an der Spitze, bei der Erledigung ihrer Aufgaben zur Verfügung. Um die 120 hauptamtliche Mitarbeiter/-innen beschäftigt der Verein mittlerweile.

Auch die Freiburger Turnerschaft stand mit dem Kriegsende vor einem Neuanfang. Mörder sollte diesen nicht nur miterleben, sondern ihn auch mitgestalten. Sitzt man mit dem gebürtigen Freiburger im Garten seines Hauses und lauscht seinen Erzählungen von dieser Zeit, bekommt man sehr schnell eine Vorstellung davon, wie wenig die FT von heute mit der FT von damals zu tun hat. Zugleich wird aber klar, wie wichtig diese Phase für die Entwicklung der FT auf ihrem Weg zu dem Verein war, der sie heute ist. Mörder, dessen Freunde ihn „Heini“ nennen, hat viel zu erzählen. Wen wundert es: 72 Jahre ist er Mitglied eines Vereins, der gerade sein 175-Jähriges Bestehen feiert.

Seit über 50 Jahren steht Mörder in der Verantwortung bei der Freiburger Turnerschaft. Erst als einfaches Vorstandsmitglied für Rechtsfragen ab 1968, dann als Vorstandsvorsitzender (1975 bis 1988), anschließend als Präsident (bis 1996) und bis heute als Ehrenpräsident. Seine Lebensleistung in aller Kürze zusammenzufassen? Man droht damit jeglichen Rahmen zu sprengen: Dr. Heinz Mörder, geboren am 6. März 1932, ist Vater von drei Töchtern (Anja, Susanne und Karin) und lebt in Merzhausen. Er ist Alumni der Uni Freiburg in Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und promovierte unter dem späteren FDP-Bundesinnenminister Werner Maihofer. Seit 1962 ist

er Inhaber einer Anwaltskanzlei in Freiburg. Seine Tochter Susanne führt heute die Geschäfte. 25 Jahre saß Mörder als CDU-Stadtrat im Freiburger Gemeinderat und war auch Fraktionsvorsitzender seiner Partei. Er bekleidete die unterschiedlichsten Ehrenämter in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Sport. Mörder ist Gründungsmitglied des Sportkreises Freiburg und des Freiburger Kreises. In beiden Vereinen war er Vorsitzender. Seit 2001 ist er Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Doch wer ist jener Heinz Mörder, der 1945 im Hotzenwälder 500-Seelendorf Niederwühl als 13-Jähriger mit weißer Flagge auf der Straße stand und die Ankunft der französischen Alliierten erwartete? Mörder erzählt, er habe damals eine Weile gebraucht, um dieses Ereignis überhaupt zu verstehen: „Fünf Tage vorher habe ich noch an den Endsieg geglaubt und plötzlich saß ich bei den Franzosen auf dem Panzerspähwagen und bekam von den Soldaten Schokolade in die Hand gedrückt.“



Zur FT kam Mörder 1943. Die Unterdagen darübersind verschollen, belegbares Mitglied ist er seit 1947. Sein damaliger Sportlehrer Boos an der Botteckschule, der nebenbei Oberturnwart bei der Turnerschaft war, holte den jungen Mörder in den Verein. In dieser Zeit der Nachkriegswirren kam die Frage auf, wie sich die FT entwickeln würde. Wie alle Vereine wurde auch die Turnerschaft 1945 von den Alliierten aufgelöst und erst 1949 neu gegründet.

Mörder war Handballer. Er spielte mit FTlern wie Frieder Hefz, Engelbert Bröckl, Ludwig Siegels, Walter Danzeisen und Karl Schmidt in einer Mannschaft. Doch die Anfänge direkt nach dem Krieg waren schwierig: „Manche von uns hatte keine Schuhe.“ Zum Glück für die jungen Feldhandballer brachte der Mannschaftsbetreuer zu den Spielen immer einen Sack Schuhe mit: „Da hat man dann geguckt, wie die passen“, erzählt Mörder, der damals südbadischer Meister wurde und den Sprung bis in die südbadische A-Jugend-Auswahl schaffte.

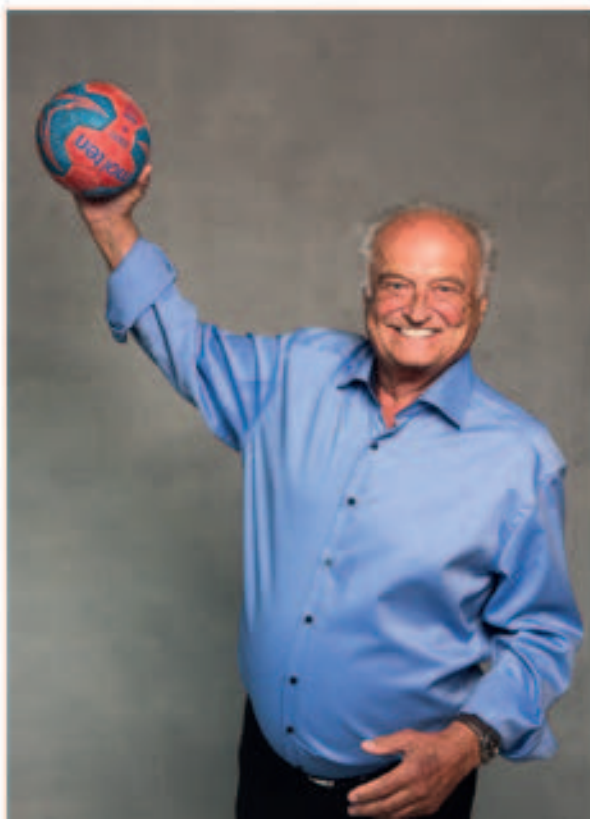
Diese ersten Nachkriegsjahre der FT wurden von der Richtungsfrage begleitet. „Die Traditionalisten wollten den Verein im alten Geiste weiterführen. Das war die große Frage damals“, erzählt Mörder. Würden die alten, nationalistisch geprägten Turner, die einer überkommenen Vorstellung von Leibesehrwürdigung zur Stählung für kommende Kriege nachhingen, weiterhin die FT führen? „Damit hatten wir Jungen ja nichts am Hut“, so Mörder. Oder würden die Jungen den Umbruch gestalten, indem sie von der Tradition nur das Gute mitnehmen, ansonsten aber die liberale Entwicklung der neuen bundesdeutschen Gesellschaft in den Verein tragen. Zum Glück aus Sicht der FT setzten sich die Jungen durch.

Mörder selbst übernahm Anfang der 1960er Jahre als 30-Jähriger die Leitung der Handballabteilung. Für ihn war das der Startpunkt in die Karriere als FT-Sportfunktionär. Und das obwohl ihn seine beginnende Juristen-Laufbahn schon damals zeitlich stark vereinnahmte. Die FT sollte später sehr von den Netzwerken des umtriebigen Anwalts und CDU-Politikers profitieren. Dass der Verein bis heute den Ruf genießt, sich Neuem gegenüber stets offen zu zeigen, ist mit auch sein Verdienst. Der 1973 gegründete FT-Sportkindergarten, damals ein Novum in der Bundesrepublik, ist vielleicht das beste Beispiel dafür. „Da hatten wir schwer zu kämpfen“, erinnert sich Mörder an die Widerstände gegen das heute erfolgreiche Sportkindergartenkonzept. Unter seiner Vorstandschaft entstand auf dem FT-Gelände auch das erste vereinseigene Schwimmbad Deutschlands, bis heute das einzige Hallenbad im Freiburger Osten. Dem Verein brachte diese Investition einen enormen Mitgliederzuwachs. Sie brachte ihn allerdings auch sehr nah an den finanziellen Ruin. Eine schwierige Phase für die FT. Heute sagt Mörder: „Wenn ich innerlich anders strukturiert wäre, hätte ich diese Ämter

garnicht angetreten. Dann hätte ich auch die ganzen Wagnisse wie den Schwimmbadbau nicht durchgestanden.“ Er habe aber immer viele gute Freunde gehabt, auf die er sich in dieser Zeit verlassen konnte.

Wenn Mörder an die heutige FT denkt, dann, so sagt er, empfinde er auch ein wenig Stolz über das Erreichte. Mit der anstehenden Eröffnung der neuen Dreifeldhalle steht der nächste Meilenstein kurz bevor. Auch der Übergang auf der Position des Geschäftsführers sei geglückt. Walter Hasper, der fast 40 Jahre dieses Amt inne hatte, kam 1976 während Mörders Vorstandschaft in den Verein. „Ihm hat die FT viel zu verdanken“, sagt Mörder. Und mit Peter Gerspach leitet nun erneut ein junger Geschäftsführer die FT-Geschicke. Auch ihn lobt Mörder in den höchsten Tönen. Zurückblickend sagt er: „Der Mut hat sich gelohnt. Viel falsch gemacht haben wir nicht.“ Und was haben die FT und der Sport Heinz Mörder gegeben? Vielleicht den Ruf, jemand zu sein, der lieber vermittelt als zu streiten und der über Parteigrenzen hinweg viel Anerkennung erlangte. „Den Begriff Fairness habe ich immer sehr ernst genommen. Gelernt habe ich das im Sport“, sagt Heinz Mörder, Ehrenpräsident der FT.

Matthias Kozz



Heinz Mörder